

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet wöchentlich
im Bezirk Nagold und
Rothbarthsbereich
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.55.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet wöchentlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Pf. bei
einmaliger Anzei-
ge bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.
Reklamen 16 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.
Schwarzwälder Sonntagsblatt.

Nr. 254.

Verlag u. Druck der W. Rieler'schen
Buchdruckerei (E. Rauh), Altensteig.

Samstag, den 29. Oktober.

Das 'Schwarzwälder Sonntagsblatt'
ist durch die Post separat zu beziehen.

1910.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für die Mo-
nate November und Dezember werden von allen Post-
anstalten, Postboten und Agenten der Zeitung entgegen-
genommen.

Wochen-Rundschau.

Weingärtner-Notstand.

Die Abgeordneten des Bundes der Landwirte
und der Konserwativen im Landtage haben an die
Regierung eine Eingabe gerichtet, worin wegen der
Miserie im Weinbau eine staatliche Hilfsaktion
verlangt wird. Die Eingabe wünscht die Vornahme
von Notstandsarbeiten in Weingärtnergemeinden,
ferner finanzielle Unterstützungen, sowie Grund-
steuererlass und schonenden Einzug der diesjäh-
rigen Steuern. Daß die bauernbündlerischen Abge-
ordneten schon jetzt mit ihren Wünschen hervorge-
treten sind und nicht die Tagung des Landtags ab-
gewartet haben, wird ihnen nie und da so aus-
gelegt, als hätten sie gewissermaßen der „Konser-
vativ“ anderer Parteien zuvorkommen und sich bei
der bäuerlichen Bevölkerung in ein gutes Licht set-
zen wollen. Das mögen die Parteien unter sich
anmachen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Wein-
bauern in einer schlimmen Lage sind, jedoch eine
Hilfsaktion durchaus berechtigt erscheint. Der
Durchschnittsertrag des Weinbaues in Württemberg
wird auf 12 Millionen Mark angenommen; im
letzten Jahre betrug er dreiviertel Millionen. Heuer
wird er aber auf nur etwa 2 Millionen Mark ge-
schätzt. Noch weniger war es allerdings im Jahre
1906, wo nur 1,77 Millionen Mark erzielt wurden.
Aber das ist natürlich nur ein unbedeutender Un-
terschied, und man kann sogar sagen, daß der Aus-
fall heuer weit schärfer gefühlt werden wird, als
damals, schon aus dem einfachen Grunde, weil lei-
dem die gesamten Lebensbedürfnisse ganz außer-
ordentlich im Preise gestiegen sind.

Württ. Eisenbahnfinanzen.

Der Abschluß der württ. Eisenbahnen für das
Jahr 1909 liegt nun vor. Er zeigt eine erren-
liche Besserung, denn der Betriebsüberschuss weist
mit rund 22 Millionen Mark gegen das Vorjahr
ein Mehr von sechshalb Millionen Mark und gegen
1907 ein Mehr von rund 6 Millionen Mark auf.
Dennoch ergibt der Betriebsüberschuss auch heuer
nur eine Verzinsung des Anlagekapitals von 3 Proz.
In diesem Jahre haben sich die Einnahmen bisher
recht günstig angehalten.

Die Tagung der Jungliberalen.

Die Jungliberalen haben diesmal darauf ver-
zichtet, ihre Tagung vor dem nationalliberalen Par-
teitage abzuhalten, und auch auf dem Kasseler Tage
haben sie sich zurückgehalten; das war politisch klug,
und der nationalliberalen Partei haben sie damit
einen Dienst geleistet, insofern, als dadurch der so-
genannten westfälischen Gruppe, die mit der Partei-
führung nicht recht zufrieden ist, weil sie einen
Anschluß nach rechts wünscht, auf dem Parteitage
in Kassel der eigentliche Widerpart fehlte. So konnte
man sich dort auf den Boden der Rede Bassermanns
stellen und in voller äußerlicher Einigkeit aus-
einandergesprochen haben. Unterdessen haben die Junglibe-
ralen in einer besonderen Tagung, der Vertreterver-
sammlung des Reichsverbandes der nationallibera-
len Jugend, die am Samstag und Sonntag in

Aden-Platz, zu dem Kasseler Parteitage und zur
politischen Lage Stellung genommen, und sie ha-
ben es getan in einer bemerkenswert klaren und
entschiedenen Weise. Von Haus aus wurde mit al-
ler Entschiedenheit betont, daß die Jungliberalen
sich durchaus auf den Boden der nationalliberalen
Partei stellen und sich als Glieder der Partei fühlen,
eine Befassung, die gegenüber jenen Kreisen in der
nationalliberalen Partei, denen die jungliberale Be-
wegung von jeher unangenehm gewesen ist, not-
wendig erschien. Zu Lebzeiten erklärten sich die
Jungliberalen durchaus mit den Ausführungen Bas-
ermanns einverstanden. Aber einiges wurde doch
unzweideutig ergänzt und unterstrichen. Auch auf
der jungliberalen Tagung wurde der prinzipielle
Gegensatz zur Sozialdemokratie auf das Schärfste
hervorgehoben und als unüberbrückbar bezeichnet.
Aber soweit will man doch nicht gehen, das Wort
„unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie“
auch bei der wahlpolitischen Stellungnahme in Stich-
wahlen gelten zu lassen. Die Konservative und
Zentrum im Interesse ihres parlamentarischen
Nachstellung gehandelt haben, so sollten auch die
Nationalliberalen bei Stichwahlen ihren Vorteil
wahrnehmen und dabei vor Wahlgewässern mit der
Sozialdemokratie nicht zurückweichen. Man müsse,
so sagte ein Redner, als politischer Kaufmann han-
deln. In der Beurteilung der badischen Großblod-
politik stellte sich die jungliberale Versammlung
durchaus auf den Standpunkt, daß die badischen
Parteigenossen nach Lage ihrer besonderen Verhält-
nisse richtig gehandelt haben. Aber eine Uebertra-
gung der badischen Großblodpolitik auf das Reich
und Preußen wurde von allen Seiten abgewiesen;
das gleiche geschah dann auch noch besonders für
Württemberg. Mit viel größerem Nachdruck als
in Kassel wurde in Aden der Kampf nicht nur gegen
das Zentrum, sondern auch gegen die Konserva-
tiven für erforderlich erklärt, und auf der anderen
Seite ein möglichstes Zusammenarbeiten mit den
Freisinnigen gefordert. Die Jungliberalen sind
durchaus von der Notwendigkeit überzeugt, den ge-
samten Liberalismus zu sammeln und zu einigen,
nicht etwa programmatisch, denn das ist aus-
geschlossen, sondern tatsächlich, bevor, daß er als eine
Macht sich geltend machen und das Verlangen nach
völliger Gleichberechtigung des Liberalismus in Ge-
setzgebung und Verwaltung mit allem Nachdruck
vertreten kann. Solange diese Gleichberechtigung fehlt,
wird nach Ansicht der Jungliberalen die Rückkehr
zum „alten“ Blod nur ein Ideal sein können, von
dem man nicht zu viel reden sollte. In diesen
Dingen unterscheiden sich die Jungliberalen immer-
hin von den „Alten“, die in Kassel zu Wort ge-
kommen sind. Ueberhaupt setzen die Jungliberalen
den Versuchen, die nationalliberale Partei nach
rechts zu drängen, entschieden Widerstand entgegen.
Von einer Kompromisspolitik, von einer Politik der
Selbstlosigkeit, will man nichts wissen. Man müsse
den Mut haben, gegen eine Regierung, die sich in
allen wesentlichen Fragen dem schwarzblauen Blod
beuge, unentwegt in der Opposition zu verharren,
und man müsse von der Regierung verlangen, daß
sie diese Opposition verstehe und ihre Politik da-
nach einrichte, anstatt es mit allerhand Samm-
lungsparteln zu versuchen. Der jungliberale Füh-
rer Dr. Fischer-Aden, der Bassermann der Jung-
liberalen, stellte in einer großen Rede ein schär-
f umgrenztes liberales Programm auf, dessen Kern
darin besteht, daß dem Liberalismus die gleiche Wir-
kungsmöglichkeit gegeben werden muß, wie den Kon-
servativen. Das Ergebnis der gründlichen Aus-
sprache über die politische Lage wurde dann in
einer Resolution zusammengefaßt. Es wird darin
erklärt, daß der jungliberale Parteitag die von

der nationalliberalen Partei eingenommene Kampf-
stellung gegenüber dem schwarzblauen Blod begrüßt
und eine energische, tatkräftige Durchführung die-
ser insbesondere bei den nächsten Wahlen fordert.
Der Parteitag gibt ferner der Ueberzeugung Aus-
druck, daß nur durch eine gleichberechtigte Teil-
nahme des deutschen Bürgertums an der Ge-
setzgebung und Staatsverwaltung ohne Bevorzugung
und ohne Rücksicht auf einseitige übernommene Vor-
rechte, besonders in Preußen, nicht aber durch eine
in sich unmögliche Sammlungspartei die weitesten
Kreise zur Mitwirkung an den Vorgängen des öf-
fentlichen Lebens gewöhnt werden können. In
Kassel ist man einer Resolution aus dem Wege ge-
gangen, weil man nach der Rede Bassermanns jeg-
lichen Gegensatz in den Auffassungen fernhalten
wollte. Die Jungliberalen haben sich diesen Zwang
nicht anzunehmen brauchen, denn sie sind durchaus einig
über die politische Lage und konnten daher ihre
Stellung in einer bestimmt formulierten Resolution
niederlegen. So viel ist gewiß, daß die Richtung,
die die nationallib. Partei in neuerer Zeit befolgt
hat, im Jungliberalismus eine starke Stütze findet
und daß dieser gewillt und imstande ist, für die Ver-
breitung eines liberalen Kurzes zu wirken. Auf
der rechten ist man davon natürlich nicht erbaut,
aber vom Standpunkt des wahren Liberalismus
aus ist es von hohem Wert.

Kaiserbesuch in Belgien.

Das Kaiserpaar ist am Dienstag in Brüssel
eingetroffen, um den Antrittsbesuch des belgischen
Königspaares am Berliner Hofe zu erwidern. An und
für sich ist das eine Sache, über die nicht viel zu
sagen ist. Aber die Begleitumstände haben ihr im-
merhin ein ungewöhnliches Gepräge gegeben. Die
belgischen Sozialisten haben es sich nicht verfa-
gen können, einen Protestmummel gegen den Kaiser-
besuch zu machen, weil eben der Kaiser der Re-
präsident eines höchst verwerflichen, verfallenen
Regierungssystems ist. Man hätte meinen
sollen, die Bevölkerung in Brüssel hätte sich diese
sätzlichen u. bösehalten Treibereien gegen den kaiser-
lichen Besuch energisch verboten, aber das ist nicht
geschehen. Das sozialdemokratische Getöse hat je-
doch immerhin die Wirkung gehabt, daß bei der
Ankunft des Kaiserpaars außerordentlich umfang-
reiche Abperrungen vorgenommen wurden.

Fürst Franz von Ted.

Fürst Franz von Ted, ein Bruder der Königin
von England, ist am letzten Samstag in London
gestorben. Er war 40 Jahre alt und unermählt.
Die Teds stammen bekanntlich aus Württemberg,
sind aber vollständig englisch geworden. Der
Stammvater ist Alexander von Württemberg, der
eine Gräfin v. Rheden heiratete, die später zur
Gräfin von Hohenstein ernannt wurde. Die Kin-
der aus dieser Ehe erhielten vom König von Würt-
temberg den Titel u. Rang eines Fürsten von Ted.
Der Sohn des Herzogs Alexander und der Gräfin
Rheden vermählte sich mit einer englischen Prinz-
essin, und aus dieser Ehe stammen die jetzigen Ver-
treter dieses Namens, die sämtlich in England le-
ben. Die Thronfolgefähigkeit in Württemberg ist
den Nachkommen des Herzogs Alexander wegen der
Uebenbürtigkeit der Gräfin Rheden verfallen, in
England ist man darin weniger streng, da, wie ge-
sagt, die Königin von England eine geborene Prin-
zessin von Ted ist.

Anleihepolitik.

Die türkisch-französischen Anleiheverhandlungen
sind nun vollständig gezeichnet, und damit hat eine

finanzielle und politische Aktion ihren Abschluss gefunden, die seit Wochen nicht nur die diplomatischen und finanziellen Kreise, sondern auch die Öffentlichkeit teilweise lebhaft beschäftigt hat. Die Türkei braucht Geld, sehr notwendig sogar. Sie wandte sich naturgemäß nach Paris, wo man einen großen Sparstrumpf hat. Ohne Schwierigkeit wurde auch eine vorläufige Vereinbarung mit einem franz. Syndikat getroffen, und eine Anleihe von 150 Mill. Frs. schien der Türkei auf dem Pariser Geldmarkt sicher zu sein. Da mengte sich die Politik in die Sache. Die französische Regierung gedachte, die Gelegenheit benützen und die Geldnot der Türkei zur Verwirklichung sehr weitreichender Absichten ergreifen zu können. Sie machte die Zulassung der türkischen Anleihe zur Notierung an der Pariser Börse von verschiedenen Bedingungen abhängig, die auf nicht mehr und nicht weniger hinausgingen, als auf die Stellung des türkischen Staatshaushalts unter französische Kontrolle und französische Vormundschaft. Daneben wurde natürlich verlangt, daß die Türkei ihre Bestellungen nicht mehr in Deutschland, sondern in Frankreich mache. Das war in dessen der türkischen Regierung zu viel, und sie lehnte diese entwürdigenden u. die staatliche Selbstständigkeit gefährdenden Zumutungen ab. Ihr winkte Aussicht, nunmehr die Anleihe mit einem englischen Konsortium unter Führung Sir Ernst Cassels, eines Deutschen von Geburt, abzuschließen zu können. Aber Frankreich setzte Himmel und Erde in Bewegung, um das zu hintertreiben, und da die englische Regierung von wegen der „Entente“ den Franzosen Rücksicht schuldig ist, so sorgte sie dafür, daß das Geschäft mit der englischen Gruppe nicht zustande kam. Nun wurden die Verhandlungen zwischen Paris und Konstantinopel wieder aufgenommen, und es schien, als ob die französische Regierung, gewigigt durch den hartnäckigen Widerstand der Türkei gegen ihre Bedingungen und durch ein Vorschlagsangebot deutscher Banken an die Türkei, mildere Saiten aufziehen wolle. Aber das erwies sich als ein Irrtum. Die französische Diplomatie vertraute darauf, daß die Türkei nirgends sonst Geld aufzutreiben könnte und daher sich fügen müsse, und beharrte daher im wesentlichen auf ihren ursprünglichen Bedingungen. Nun aber ereignete es sich, daß die Worte klar und endgültig diese Bedingungen ablehnte, und damit waren die Verhandlungen gescheitert. Daß darin zugleich eine äußerst empfindliche Niederlage für die französische Regierung liegt, wurde sogleich durch die Feststellung offenbar, daß die Türkei nun von einem deutsch-österreichischen Konsortium unter Führung der Deutschen und der Dresdener Bank eine Anleihe in der gewünschten Höhe und ohne drückende und entwürdigende Bedingungen erhält, zunächst in Form eines Vorkaufes. Die politische Bedeutung dieser Vorgänge ist nicht gering. Der tiefere politische Sinn der französischen Bestrebungen war, die Türkei unentrinnbar in den Bann der englisch-französisch-russischen Interessen zu ziehen. Das ist „vorbeigelungen“. Statt dessen ergibt sich von selbst eine weitere Annäherung der Türkei an den mitteleuropäischen Bund, namentlich an Deutschland. In diesem Zusammenhang müssen auch die persischen Angelegenheiten in die Rechnung gestellt werden. Die englische Drohung mit einer Bejegung Persiens und die offensichtlich auf eine Teilung Persiens hinweisende Politik Rußlands und Englands haben nicht nur in Persien, sondern auch in der davon in ihren Interessen sehr stark betroffenen Türkei großen Eindruck gemacht, und die ganze mohammedanische Welt wird davon nicht unberührt bleiben. Man fühlt sich bedroht und darthet man seine Blicke erwartungsvoll auf Deutschland als den „Schützer des Islam“. In Konstantinopel hat am Sonntag eine große Versammlung stattgefunden, in der ein geradezu überschäumender Appell an Deutschland und den deutschen Kaiser gerichtet und der einzige Schutz in einer Anlehnung an den Dreibund erblickt wurde. Daß das weit über das Ziel hinausgeht, braucht nicht erst gesagt zu werden. Aber es verdient zweifellos Beachtung. Wahrscheinlich geht von der Anleihe-Affäre und der persischen Sache eine Entwicklung aus, die in der internationalen Politik der kommenden Zeit noch starke Wellen werfen wird.

Regierung und Hanjabund.

Die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg fährt fort, durch ihr oberstes Organ, die Korbb. Allg. Ztg., gegen den Hanjabund zu polemisieren, weil er durch seinen Aufruf zur Sammlung eines Wahlfonds der sogenannten Sammlungsliste so grausam in die Quere gekommen ist. Allein der Hanjabund bleibt die Antwort nicht schuldig und wehrt sich gegen die offiziellen Mahnungen und Forderungen mit Stacheln und Spizen. Der Regierung wird vorgehalten, daß sie nicht parteilos, sondern parteilich verfähre. Den Bund der Landwirte lasse man gewähren, aber der Vertretung von Han-

del und Gewerbe versuche man Vorschriften zu machen. Damit aber sei es nachgerade vorbei.

Landesnachrichten.

• **Ueberberg, 28. Okt.** Vertiechen und bei der heute abgehaltenen Hauptübung der Feuerwehre von Schultzei Schleich in feierlicher Weise überreicht wurde das Feuerwehrdienstzeichen an den Vizekommandanten Detonon J. Georg Schleich.

• **Unterjesingen, 28. Okt.** Herrenberg, 28. Okt. Trotz des herblichen Wetters hat sich bei uns wieder ein einzelner Storch eingestellt. Schon seit einigen Tagen bewohnt er auf unserem Kirchendach sein altes Nest und geht in unserem Wiesentale feiner Nahrung nach, an der kein Mangel ist, weil es gegenwärtig bei uns eine Unmenge von Mäusen gibt. Ob den Langschnabel Heimweh oder ehelicher Zwist veranlaßt hat, seine alte Heimat wieder aufzusuchen, oder ob er den Zug verfehlt hat, ist nicht ausgemacht.

• **Tübingen, 28. Okt.** Der Postwagen von Dettenhausen geriet heute früh unterwegs in Brand und traf nicht hier ein. Verlegt wurde niemand.

• **Stuttgart, 28. Okt.** (Strafkammer.) Die Urteilsverkündung in dem Beleidigungsprozess des katholischen Pfarrers Adolf Kolb gegen den verantwortlichen Redakteur des Beobachters, Karl Helms, war auf heute abend festgesetzt. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten. Dem Beleidigten wurde Publikationsbefugnis zugesprochen. Außerdem erkannte das Gericht auf Unbrauchbarmachung sämtlicher noch vorhandenen Exemplare der betr. Nummer. Wie man hört, wird gegen das Urteil Revision eingelegt werden.

• **Leonberg, 28. Okt.** Außer in Gerlingen ist nun auch ein Typhusfall in Veronje festgestellt, glücklicherweise scheint es aber bei diesen Fällen zu bleiben. Bei den Erkrankungen in Gerlingen ist anzunehmen, daß die Keime zur Krankheit seiner Zeit in Korntal geholt worden sind, trotzdem dort von der Krankheit nichts bekannt ist; es ist wohl auch nicht anzunehmen, daß die Krankheit weitere Verbreitung findet. Auch in anderen Orten, in denen der Typhus herrschte, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß vereinzelt Fälle sich nach verhältnismäßig langen Zeiträumen zeigen. Grund zu befürchten, daß die Krankheit wieder größeren Umfang annehmen wird, besteht nicht.

• **Grundsheim, 28. Okt.** Chingen, 28. Okt. Der stud. theol. Jos. Kaiser wollte nun die Universität Tübingen beziehen. Auf der Reise nahm er in Sigmaringen ein türkisches Bad. Bald darauf stellte sich ein Unwohlsein ein, das ihn zwang, in Kaiserjesingen den Eisenbahnwagen zu verlassen und in einem dortigen Gasthof Unterkunft zu suchen. Der Arzt gab ihm die Versicherung, er könne andern Tags ruhig nach Tübingen weiterfahren. Mäters Zustand verschlimmerte sich und ein Gehirnschlag machte seinem Leben ein Ende.

Landesversammlung der Konservativen Württemberg.

• **Stuttgart, 28. Okt.** Die konservative Partei in Württemberg hielt heute nach Jahren wieder eine Landesversammlung ab. Die beiden Hauptredner, der Abg. Kraut und der Reichstagsabgeordnete v. Heydebrandt, waren auf den Ton der Sammlungsliste gestimmt. So erklärte der Abg. Kraut, es sei tief bedauerlich, daß die Konservativen mit den Nationalliberalen in kein besseres Verhältnis kommen könnten. Die früheren Zeiten sollten eigentlich nicht ganz vorüber sein. Die Konservativen seien zu einer Verständigung immer bereit; ihnen komme es nicht darauf an, ob sie ein Mandat gewinnen oder nicht, wichtiger sei ihnen das Interesse des Vaterlandes. Diese Parole unterstrich Herr v. Heydebrandt noch stärker. Er sagte, die Freisinnigen würden die Erfahrung machen, daß sie auf die Dauer mit den Sozialdemokraten nicht konkurrieren könnten. Das sei ja allerdings Sache der Freisinnigen, aber es werde den Konservativen sehr schwer, in einzelnen Wahlkreisen genügende Unterabstimmungsmerkmale zwischen den Freisinnigen und der Sozialdemokratie herauszufinden. Was die Nationalliberalen anlangt, so bedaure auch er, daß die Konservativen nicht mit den Nationalliberalen in einem besseren Verhältnis stehen. Die Konservativen seien immer bereit, mit den Nationalliberalen Hand in Hand zu gehen, es sei aber sehr schwer zu sagen, was diese eigentlich wollen. Als Geschäftsmann wolle man doch wissen, mit wem man es zu tun habe. Man könne auch nicht sagen, daß es die Konservativen besonders ermutige, wenn ihnen zur Belohnung dafür, daß sie ent-

gegenkommend seien, der alte Block wieder vorgelegt werde, wo die Konservativen das Recht gehabt hätten, am Tisch mitzusitzen, zuzusehen, wie die andern essen und schließlich die ganze Rechnung zu bezahlen. Wenn das der ganze Lohn sei, so gebe es Realpolitiker auch unter den Konservativen, die einer solchen politischen Konstellation gegenüber schwer zu einem bestimmten Abkommen zu bewegen seien. Es werde den Konservativen nicht ganz leicht sein, alle Wünsche des Kasseler Parteitags zu erfüllen, aber er hoffe, daß die Sache sich bis zu den nächsten Wahlen noch etwas anders darstelle. Der Redner schloß mit einer scharfen Auflage der Regierenden. Wenn die Regierenden vom Reichskanzler bis zum letzten Beamten herab nicht die nötigen Aufklärungen geben, dann werde die Vergiftung des deutschen Volkes Dimensionen annehmen, daß einem die Augen übergehen. Nach verschiedenen Ansprachen wurde eine Dankesresolution für die Führer der Konservativen im Reich angenommen.

• **Pforzheim, 28. Okt.** Gestern nachmittag halb 4 Uhr entgleiste die Maschine des von Brötzingen nach Pforzheim fahrenden Lokalzuges beim Bahndurchgang an der Dietlingerstraße infolge des schlechten Schienenmaterials. Infolge der Entgleisung mußte der Verkehr von halb 4 Uhr bis kurz vor 6 Uhr eingestellt werden, da eine neue Schiene eingezogen werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

• **Wildpark bei Potsdam, 28. Okt.** Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinzessin Viktoria Luise nebst Gefolge trafen heute abend 7 Uhr auf der Kaiserstation Wildpark ein und begaben sich ins Neue Palais.

• **Dresden, 28. Okt.** Nach Veruntreuung von etwa 100000 Mark zum Nachteil einer hiesigen Firma ist seit dem 25. Okt. der 29 Jahre alte Kaufmann Waldbiener inhaftig geworden. Er war Proturist bei der Firma und hatte eine große Vertrauensstellung inne. Gleichzeitig mit ihm ist eine früher bei der Firma beschäftigt gewesene Kontoristin verhaftet worden.

• **Bochum, 28. Okt.** Heute wurde im Radboder Prozess das Urteil gefällt. Der Angeklagte Wagner wurde, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, zu 30 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. In der Urteilsabgründung wird u. a. gesagt, die Zeugen hätten zweifellos übertrieben. In Bezug auf die Missetatung steht fest, daß sie hätte besser sein können. Weiter steht fest, daß kein Lebender mehr in der Grube gewesen sei, und daß die angebliche Ausrufung: „Was lebt, lebt, wir müssen heraus“ zwischen Andree und Holländers nicht gefallen sei.

Ausländisches.

• **Brüssel, 28. Okt.** Beim Abschied auf der deutschen Botschaft zog der Kaiser in Gegenwart des Generalkommissars der belgischen Regierung, des Herzogs von Ursel, nochmals den Reichskommissar Geh. Rat Albert ins Gespräch und unterhielt sich besonders über die Frage der Weltausstellungen und ob eine Weltausstellung in Deutschland möglich sei. Der Kaiser gab nochmals seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die deutsche Abteilung bei der Eröffnung fertig gewesen sei und sprach seine Anerkennung für das aus, was in ihr geleistet worden sei.

• **London, 28. Okt.** Das Königspaar ist heute vormittag zum Besuch des Königs Manuel und der Königin-Mutter Amelie nach Woodnorton abgereist.

• **Teheran, 28. Okt.** Die persische Regierung fing wieder aufgehende Briefe Mohammed Alis an Turkmenen auf. Die Regierung beabsichtigt ernstlich, die Zahlung des Gehaltes an den Erbschaft zu sistieren, wozu sie nach der Abdankungs-urkunde berechtigt ist.

Konkurrenz.

Johannes Kirjamer, Hotelbesitzer zum „Waldheim“ in Lauterbad. Konkursforderungen sind bis zum 15. Novbr. 1910 beim Gerichte schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden. Der Termin ist auf Montag, den 7. November 1910, vormittags 11 Uhr, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag, den 26. November 1910, nachmittags 4 Uhr, vor dem Kgl. Amtsgericht Freudenstadt anberaumt. — Emil Dewald, Inhaber einer mech. Werkstätte in Heilbronn. — Jakob Olpy, Malermeister in Ruchheim. — Albert Krehl, Sattlermeister in Rünlingen. — Juliane Schneider, Ehefrau des Friedrich gen. Christoph Schneider Inhabers einer Handlung in Oedheim. — Firma Jakob Gah Nachf., Inhab. Wilhelm Greter, Kaufmann in Trossingen.

Vorausichtiges Wetter

am Sonntag, den 30. Oktober: Meist mild, mäßig kühl, keine wesentlichen Niederschläge.

Kleider-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Kostümrock-Stoffe
Blousen-Stoffe

==== einfach bis feinst ====
 denkbar grösste Auswahl

Paletot, Capês,
Jackets,
 für
 Damen, Mädchen, Kinder.

Pelze Schirme.

Durch Umbau bedeutend vergrössertes taghelles Lokal.

Altensteig.

Reinhold Hayer

Fortwährender Eingang von Neuheiten

==== für jetzige Saison. ====

Sehr gediegene, preiswerte Façons,

einfach bis feinst.

Besondere Wünsche würden prompt erledigt.

Infolge rechtzeitiger grosser Einkäufe äusserst billige Preise.

Untergeichnet empfiehlt in grosser Auswahl:

Oefen und Herde
 Ofenvorsetzer
 Kohlenfüller
 Kohlenkäfen
 Kohlenhaufeln u. Köffel
 Ofenschirme
 Verdampfschalen
 Kesselsimer
 Kohlenparer etc.
Lorenz Luz jr.
 Altensteig.

5 Zentner schönes
Cafelobst
 hat abzugeben
Krazer, Berned.

Altensteig.
 Suche auf Martini oder
 später ein fleissiges, eheliches
Mädchen

im Alter von 15-17 Jahren
Gustav Ziefe
 Handelsgärtner.

Ebhanjen.
Möbelschreiner
 Einige tüchtige Arbeiter
 sucht für dauernde Arbeit
Peter Enghen
 mech. Möbelschreiner.

Pfalzgrafenweiler.
Normal-Hemden

für Herren und Damen

==== **Hosen** ====

für Herren und Damen

Unterjacken, Kinderwäsche, gestrickte Hosen,
 Untertaillen, Kinderanzüge, Jagdwesten,
 Sweaters, Damen-Unter- u. Anstandsrocke
 empfiehlt

Louis Helber.

Nächsten Montag bringe ich nach Berned auf
 den Markt einen grossen Transport

Schaffkühe und
Schaffalbinnen



Stehhaber ladet ein

E. Hirschfelder aus Neringen.

Kalender

für das Jahr 1911

sind zu haben in der

B. Niefer'schen Buchhandlg.

L. Zant, Altensteig.

Beuren.

Von der Garweiler Brücke
 bis Altensteig wurde eine
Laterne gefunden.

Der rechtmässige Eigentümer kann
 dieselbe gegen die Einrückungsgebühr
 innerhalb 5 Tagen bei mir abholen.
 Antiquarier Bürkle.

Überzeugen Sie sich, dass die
Deutschland-Fahrräder
 die besten, daher im Gebrauch
 die allerbilligsten sind!
 Verlangen Sie Preisliste
 mit vollständiger Garantie-
 karte über Radfahrer-Be-
 dürfnisse, Uhren etc.
 kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
 August Stukenbrok, Einbeck
 grösstes u. grösstes Fahrradwerk Deutschlands.

Speilberg.

Steinerne
Krautständer

hat von 8 Mk. ab fortwährend
 zu verkaufen und können dieselben
 auch auf Wunsch in den Keller ge-
 liefert werden

Chr. Kiengle, Steinbauer.

Krautbriefe sind zu haben in
 der Niefer'schen
 Buchdruckerei.

Blitzfahrpläne

sind zu haben in der
B. Niefer'schen Buchhandlung
 Altensteig.

Pilo
 Das
 beste
 Schuh-
 putzmittel

Persil

selbsttätiges
Waschmittel
 gibt blendend weisse Wäsche,
 ist garantiert unschädlich
 und billigst im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf
 auch Fabrikanten von

Henkel's
Bleich-Soda

Gestorbene.

Hornberg: M. Schable, früher Ge-
 meinderat u. Oberholzbauer, 65 J.
 Stuttgart: Wilhelm Hahn, Kanzlei-
 rat, 70 J.
 Ravensburg: Lorenz Strobel, Delan,
 76 J.
 Tuttlingen: Gottlob Lehmann,
 55 J.

Man mache zuerst
 nur eine kleine
 Probe.

Mayer-Mayer

Weingrosshandlung
 in Freiburg (Baden)

altbekannt durch ausserordentlich gute Bedienung der vielen
 tausende von Abnehmern in Württemberg und Hohenzollern
 leistet Garantie dafür, dass ihre Weine nicht verfälscht sind
 und von **Alten Weine.** Ein **Alten Wein** ist für
 die Erhaltung der Gesundheit
 von grossem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein
 alter Wein vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt be-
 stätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahn-
 fracht und bewilligt eventuell mehrmonatliche Vorkauf; die
 Fässer werden geliehen. Probefläschen von ca. 25, 30, 40 und
 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner Proben
 und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die
 Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:

Alter Weisswein zu 65, 70, 75 und 80 Pfg. pro Liter.
 Alter Rotwein zu 65, 70, 80 und 90 Pfg. pro Liter.

Eugen Schiler, Nagold

Sonderverkaufstage in Konfektion

vom Montag, den 31. Oktober bis einschliesslich Samstag, den 5. November
Damen- und Kinderpaletots, Jacken, Costüm-Röcke und Damenblusen
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ch. Geigle
Forstwirtschaftl. Etablissement
Nagold
Anerkannnte beste Bezugsquelle für
alle Waldbäume und Samen.

Altensteig.
Glads, Hanf u. Abweg
W. Beerl, Eisenhandlg.

!! Cigarren-Neuheiten !!

„Viel-Cigarre“

bester Ersatz für Amer. Virginia
Stück 6 Pfg. Pack à 10 Stück 55 Pfg

Weltmarke „Mexico“

mit Korkmundstück

D. R. G. M. Nr. 269 793
Nr. 3 per Stück 8 Pfg., Nr. 32 per Stück 7 Pfg.,
Nr. 21 per Stück 6 Pfg.

Vorzügliche Qualitäts-Marken

Ein Versuch überzeugt.

In Altensteig allein zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz
und ein reiner, sarter, schöner Geist.

Stäbchen-Villemilch-Seife
v. Bergmann u. S., Radebeul,
Preis 2 St. 50 Pfg. ferner macht der
Villemilch-Cream Soda
rot und spröde Haut in einer Nacht
weich und samtweich. Tube 50 Pfg. bei
Apoth. Schiler, Jos. Kallenbach.

Patent-Büro

H. Haller, Pforzheim
Königsstr. 3 Tel. 1455.

Kirchliche Nachrichten.

23. Sonntag nach Trinitatis,
30. Okt. Ev. Gottesdienst 10 Uhr
Bischof u. Abendmahl mit Predigt
in der Kirche. Um 11 und 12
Uhr Kindergottesdienst. Um 12
Uhr Christenlehre mit den Söhnen.
Um 3 Uhr Bibelstunde im Saal.
Am Mittwoch, 2. Nov. Abends
8 Uhr Bibelstunde im Saal.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, vorm. 9 Uhr Predigt,
mitt. 12 Uhr Sonntagsschule,
nachmittags 2 Uhr Jungfrauen-
verein, abends 8 Uhr Predigt
Donnerstag, abends 8 Uhr Gebets-
stunde.

Rath. Gottesdienst in Altensteig
am Montag den 31. Oktober um
9 Uhr.

Ein wahres Labial

ist eine Tasse Seelig's landierten Korn-
Kaffees. Nicht nur heiß, sondern auch
kalt, und sogar aufgewärmt entfaltet dieser
ausgezeichnete koffeinfreie Kaffee-Ertrag ein
überraschend kaffeeähnliches Aroma. Wenn
Sie Seelig's landierten Kornkaffee, der auf
der Ausstellung für Gastwirts- und Hotel-
wesen in Freiburg i. B. (Juni 1910)
die goldene Medaille erhielt, noch nicht
kennen, verlangen Sie sofort bei Ihrem
Kolonialwaren-Debitanten eine Gratis-
probe!

Reichsamerikanische
Kleidfame, garnierte

Damenhüte

für Herbst und Winter

Louis Selber
Pfalzgrafenweiler.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.



Süßen
Schrot
Pulver
Munition

für Zimmerflinten und Revolver empfiehlt

Karl Henzler sen., Eisenwaren, Altensteig

An die rechtzeitige Bestellung

von

Thomasmehl

zur Düngung der Wiesen und Weiden
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl
und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutz-
marke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannte Verkaufsstellen
oder direkt an die vorgenannte Firma.

Eugen Bolz, Pfalzgrafenweiler

Meine bekannt schönen und gut sitzenden

!! Winter-Jackets und Paletots !!

in schwer und halbschwer, sowie

Kinder-Mäntel und Pelserinen

sind neu eingetroffen, ebenso

Unterröcke in großer Auswahl.

Auswahl-Zendungen gerne zur Verfügung.

Reelle Bedienung!

Billige Preise!



Der Baum.

Mit Blatt und Knospen stand fertig der Baum.
 „Soll ich —?“ blies der Frühlingswind aus dem eifigen Raum.
 „Rein, Liebster, ich lach,
 Bis wir Blüten worden sind!“
 So hielten die Knospen tief in ihrem Traum.
 Der Baum trug Blüten, die Nachtigall sang.
 „Soll ich —?“ rief der Wind und schüttelte sie lang.
 „Rein, laß, lieber Wind,
 Bis wir Früchte worden sind!“
 So hielten all die Blüten und zitterten bang.
 Daß der Baum reife Früchte in der Sommerjüngglut.
 „Soll ich —?“ fragte lächelnd das junge schöne Blat.
 „Ja, du darfst, lieb Kind!
 Nimm so viele, wie da sind!“
 Sprach der Baum und beugte sein schwelendes Gut.
 Blütensterne Blüten.

Die Ueberraschung.

Erzählung von V. Weidner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten)

Der glückliche Erzieher der Uhr flüsternte dem Auktionator etwas ins Ohr, worauf dieser nickte, dann nahm Prasse die Stuhuhre unter den Arm, und trabte schleunigst der Brennertischen Wohnung zu. Bei seinem Eintritt eilte ihm Hilma entgegen und rief freudig aus:

„Also Sie haben die Uhr doch erstanden, Herr Prasse, das ist schön! Hoffentlich ist sie nicht allzusehr gekommen?“

„Du,“ meinte der Tapezierer verlegen und warf einen jähzornigen Blick auf die Frau Stadtschreiber, welche, mit einer Stickerlei beschäftigt, am Fenster saß, „ich kann gerade nicht sagen, daß ich das Ding billig bekommen habe. Ja, wenn der vermaledeite Kommissionär Schweppler nicht gewesen wäre, der Kerl hat mich aber immer wieder überboten, und wenn es mir das gnädige Fräulein nicht auf die Seele gebunden hätte, um jeden Preis die Stuhuhre zu erkaufen, so würde ich die Sache schließlich gelassen haben. So jedoch entschloß ich mich, dem Schweppler die Spitze zu bieten, und ich hab' ihn auch glücklich untergeköpft, denn auf mein letztes Gebot von 1000 Mark hin verzichtete er auf das weitere Mitbieten; jedenfalls hat er auch im Auftrage eines anderen geboten.“

Die Frau Stadtschreiber war, als sie die Summe von tausend Mark nennen hörte, halb erschrocken, halb erlebten von ihrem Sitze aufgefahren, aber der Tapezierer fuhr achselzuckend fort:

„Na, jedenfalls ist die Stuhuhre des seligen Kellers eine seltene Sache, und ich meine, tausend Mark ist sie vielleicht doch wert. Uebrigens hab ich dem Auktionator Krummbiegel ganz im Vertrauen gesagt, daß ich die Stuhuhre im Auftrage der Frau Stadtschreiber Brennert erstanden habe, die Angelegenheit bleibt also unter uns.“

Frau Brennert nickte und meinte: „Es ist gut, Herr Krummbiegel wick sein Geld noch heute abend erhalten und hier.“ — die Dame griff in ihre Kleiderjacke, holte ihr Portemonnaie hervor und entnahm ihm eine blinkende Doppeltkrone, welche sie dem Tapezierer überreichte — „ist etwas für Ihre Bemühungen.“

Prasse empfing das Geldstück mit einem dankenden Krachhufe und sagte, seine Waise in der Hand drehend: „Und haben die Damen heute sonst noch einen Auftrag für mich?“

Hilma und ihre Mutter sahen einander an, und letztere antwortete dann:

„Ach ja, lieber Herr Prasse, Sie könnten die Stuhuhre gleich in die Wohnung des Herrn Assessors Dr. Bäumler, Kirchweg 9, I. Stock, tragen und seiner Logiswirtin, der Frau Köpfe, sagen, ich liebe sie bitten, die Uhr in der Arbeitsstube des Herrn Assessors an einem geeigneten Platze aufzustellen.“

Prasse verbeugte sich und ging mit der Stuhuhre ab, um den ihm gewordenen neuen Auftrag auszuführen. Die Damen aber besprachen noch längere Zeit miteinander den Vorgang mit der Stuhuhre und kamen zuletzt überein, dem Assessor zu verschweigen, daß ihre Erziehung tausend Mark gekostet habe, sie wollten eine weit niedrigere Summe nennen, in der Annahme, daß Dr. Bäumler von dem wahren Sachverhalt nichts erfahren würde. Der Tapezierer aber entledigte sich auch seiner neuen Mission, und die stattliche Frau Köpfe stellte die von ihm überbrachte Stuhuhre auf der Kommode auf, welche sich in der Arbeits- und Wohnstube des Assessors gegenüber der Eingangstüre befand, die Uhr mußte demnach von jedem Eintretenden gleich bemerkt werden.

Es dunkelte bereits, als Dr. Waldemar Bäumler aus Kollerswalde nach D. zurückkehrte, wo er sich sofort nach seiner Wohnung verfügte. Natürlich bemerkte er, als er sein Arbeitszimmer betreten und Licht gemacht hatte, sogleich die

Stuhuhre und ein freundiges „Ah!“ entschlüpfte seinen Lippen. „Der Schweppler hat sich doch nicht werben lassen,“ meinte er zu sich selber, „nur will ich hoffen, daß er die Uhr nicht über den Span hat bezahlen müssen.“ Jetzt pochte es an die Türe und auf das „Herein!“ des Assessors erschien seine Wirtin in der Stube. Sie begrüßte zunächst ihren Mieter und sagte dann, auf die Stuhuhre deutend:

„Hier diese Uhr hat der Tapezierer Prasse heute mittag für Sie abgegeben, er hinterließ aber weiter nichts in der Sache und.“

„Was“, unterbrach der Assessor, aufs äußerste erstaunt, Frau Köpfe, „der Tapezierer Prasse hat die Uhr abgegeben? Laß verheiß ich absolut nicht! War denn nicht auch der Kommissionär Schweppler hier?“

„Rein, Herr Assessor, der ist nicht hier gewesen,“ erwiderte die Wirtin und verließ das Zimmer wieder.

Der Assessor rieb sich den Kopf: Was war denn das wieder? Hatte Schweppler vielleicht den ihm von Bäumler erteilten Auftrag an den Tapezierer abgegeben? Indessen fühlte sich der Assessor von den dienstlichen Anstrengungen des heutigen Tages zu abgelenkt, um Nachforschungen in dieser sonderbaren Angelegenheit anzustellen, und er ging alsbald zur Ruhe.

Am anderen Morgen hatte Dr. Bäumler verschiedenes im Amtsgericht zu erledigen. Als er sich von den Geschäften freigemacht hatte, begab er sich auf den Weg nach der Brennertischen Wohnung, um seiner zukünftigen Schwiegermutter und seiner Braut den gewohnten täglichen Besuch abzustatten. Plötzlich hieß der Assessor an einer Straßenkreuzung auf den Kommissionär Schweppler, und sofort verlangte er Aufklärung in der Uhrenangelegenheit. Schweppler machte



Maha Rajarawudy I., der neue König von Siam.

ein ganz verblüfftes Gesicht, als er hörte, daß die Stuhuhre aus der Kellerschen Villa durch den Tapezierer Prasse bei dem Assessor abgeliefert worden sei. Dann beehrte er sich, die Vorgänge bei der Auktion zu schildern und schloß seinen Bericht mit der Mitteilung, daß er sich nicht für befugt gehalten habe, über das von Prasse zuletzt gemachte Gebot noch hinauszugehen.

„Was?“ entgegnete Dr. Bäumler förmlich erschrocken, „die Uhr hat tausend Mark gekostet? Und in welchem Auftrage hat denn Prasse geboten? Denn der gute Mann lebt ja wahrlich nicht in solchen Verhältnissen, daß er sich selbst einen solchen Luxus gönnen könnte.“

Schweppler vermochte indessen in dieser Beziehung keine Auskunft zu geben, und so stürzte denn der Assessor erregt dem Heim der Brennertischen Damen zu. Kaum hatte er sich mit ihnen begrüßt, so äußerte er, zu Hilma gewendet: „Zunächst danke ich Dir, liebe Hilma, herzlich für die freundliche Ueberraschung, welche Du mir durch die Uebersendung der schönen Stuhuhre aus der Kellerschen Villa bereitet hast! Ich will Dir nun aber auch gestehen, daß ich insgeheim ebenfalls auf die Uhr reflektiert hatte, da Du Dich gleich mir so entzückt von dem kleinen Kunstwert zeigtest, der Kommissionär Schweppler war von mir beauftragt worden, in meinem Namen die Stuhuhre bei der Auktion zu erstehen. Offenbar hättest jedoch auch Du für Deine Person den nämlichen Auftrag erteilt, und zwar dem Tapezierer Prasse.“

„Wie?“ unterbrach ihn etwas verlegen seine Braut, „das hast du schon erfahren? Du bist doch wohl erst gestern abend aus Kollerswalde zurückgekehrt?“

„Allerdings,“ entgegnete der Assessor, „ich begegnete indessen vorhin, als ich vom Amtsgericht zurückkam, Schweppler, und erfuhr von ihm, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die Stuhuhre zu bekommen, weil ihn Prasse überboten habe. Freilich konnte es Schweppler auch nicht gut wagen, dem Prasse'schen Höchstgebot von tausend Mark ein Paroli zu bieten.“

Wiederum unterbrach ihn Hilma, indem sie ausrief: „Also auch das weißt Du! Mama und ich hatten beschlossen, Dir nichts davon zu sagen, daß Prasse die Stuhuhre um einen so hohen Preis erstanden hat, jetzt nützt uns natürlich die Heimlichkeit nicht mehr, laß Dir, mein guter Waldemar, aber durch die tausend Mark die Freude an der Uhr

nicht verderben. Prasse kann ja schließlich nichts dafür, daß er ein so hohes Gebot tun mußte, er hatte seine bestimmten Instruktionen von Mama erhalten und außerdem bot doch der Kommissionär Schweppler hartnäckig mit!“

„Und das war wieder meine Schuld!“ bekannte Dr. Bäumler, „ich hatte ihm eingeschärft, alles zu versuchen, daß er die Stuhuhre zugeschlagen erhalte, und demgemäß ist denn auch von Schweppler so tapfer mitgeboten worden; wäre dies nicht geschehen, so würde Prasse die Uhr selbstverständlich viel billiger bekommen haben.“

„Na Kinder, laßt's gut sein, ließ sich jetzt die Frau Stadtschreiber vernehmen, „die tausend Mark kann ich schließlich noch verschmerzen, und die Uhr, welche Euch beiden so gefällt, ist nun wenigstens Euer Eigentum, denn sie gehört Euch beiden, und ich denke, daß Ihr sie im Salon Eures künftigen Heims aufstellen werdet. Aus dem Vorgange könnt Ihr aber die Lehre ziehen, in Eurer künftigen Ehe so wenig wie möglich Heimlichkeiten und Ueberraschungen zu haben, denn die Angelegenheit mit der Stuhuhre zeigt ja, wie teuer oft eine solche Ueberraschung kommen kann!“

Allerlei.

§ Wie kann man Einschreibebriefe sparen? Diese Frage wurde neulich in einem kleinen Kreise aufgeworfen und auch beantwortet: Man schickt die Briefe unfrankiert, so daß sie also statt der 30 Pfennige eines Einschreibebriefes nur 20 Pfennige einschließlich 10 Pfennige Strafporto kosten würden, die man dem Adressaten nachträglich wiedergeben könnte, so daß immer 10 Pfennige gespart würden. Richtig ist ja, daß wohl niemand bisher konstatiert hat, daß unfrankierte Briefe auf der Post verloren gehen, aber trotzdem ist vor solchen Sparmaßnahmen zu warnen. Denn durch Rückweisung von unfrankierten Briefen, auf deren Inhalt es wirklich ankommt, durch die Adressaten, können unliebsame Folgen entstehen.

§ König Chulalongkorn an seinen Sohn. Als der verlorbene König Chulalongkorn von Siam vor einigen Jahren Europa bereiste, schrieb er an seinen Sohn, den jetzigen König von Siam, Maha Rajarawudy, einen Brief, der nicht allein auf den Charakter und die Interessen Chulalongkorns, sondern auch auf den Verkehr zwischen ihm und dem Thronfolger ein interessantes Licht wirft. Damals schrieb der König: „Wenn man nicht die Kraft hat, sich vor anderen auszuzeichnen, ist es in einem fremden Lande besser, als gewöhnlicher Mensch aufzutreten. Ihr sollt nicht damit prahlen, daß Ihr königliche Prinzen seid, noch sollen dies Eure Begleiter tun. — Die Kosten Eurer Erziehung bezahle ich aus meinen Privatmitteln und nicht aus Staatsgeldern. Diese Anwendung von Geldern zu Eurer Erziehung ist eine reiche Mitgift und von größerem Wert als bares Vermögen, denn eine Erziehung hat einen bleibenden Wert und niemand kann sie Euch rauben. — Ihr müßt Euch stets vergegenwärtigen, daß der Herrscher Eures Vaterlandes nicht die Verpflichtung hat, Euch einflußreiche Stellen zu übertragen, weil Ihr königliche Prinzen seid. Da aber zu den hohen Staatsämtern besondere Fähigkeiten erforderlich sind, so habt Ihr mit größtem Ernste und Hingebung Eure Studien zu betreiben und Euch hierdurch die Möglichkeit zu verschaffen, etwas Ordentliches für das Wohl Eures Vaterlandes und für die Welt, in der Ihr lebt, zu leisten. Wenn Ihr annehmen wolltet, Ihr hättet als Prinzen nichts weiter zu tun, als das Leben zu genießen, so würdet Ihr Euch den Tieren gleichstellen, welche geboren werden, essen, schlafen und sterben! Bildet Euch nicht ein, daß Ihr andere schmähend und schlecht behandeln könnt, weil Ihr meine Söhne seid und man Euch nichts anhaben kann. Euer Vater will, daß seine Söhne nicht die Gewalt haben, sich widerspenstig zu zeigen, weil Euch das nur schädlich sein würde. Ihr werdet bestraft werden, wenn Ihr Unrecht tut, und die Tatsache, daß Euer Vater ein König ist, wird Euch nicht vor der Strafe schützen. — Mit Euren Geldern müßt Ihr sparsam umgehen; Ihr dürft nicht verschwenderisch und ausschweifend sein in dem Gedanken, Ihr wäret reiche Prinzen und Königsöhne. Ich warne Euch davor, mit Schulden zurückzulehren; sie werden nicht ohne weiteres bezahlt werden und Ihr würdet der Strafe nicht entgehen. Denket daran, daß das Geld nicht so leicht erworben wie ausgegeben wird! Das Erziehungsgeld für Euch ist ein Teil des Geldes Eures Vaters, das dieser als Entschädigung für seine Mähen in Wahrung der Wohlfahrt seiner Untertanen erhält. Dieses Geld soll nur zu nuzbringenden Zwecken verwendet werden.“ — Man muß gestehen, daß die Lehren und Erfahrungen, die König Chulalongkorn in diesem Briefe seinen Söhnen gab, eines Königs und eines Weisen würdig waren, und man kann nur wünschen, daß Siam's jetziger König dieser Lehren seines Vaters eingedenk bleiben und sie beherzigen möge. Dies um so mehr, als König Chulalongkorn vielleicht nicht immer Zeit gefunden hat, seinen idealen Lehren selbst praktisch nachzukommen.

Der „Vote aus Zion“ bringt in der diesjährigen 3. Nummer den 49. Jahresbericht des Sgrischen Waisenhauses in Jerusalem, der einen interessanten Einblick in die vielgestaltige Arbeit der in diesem Jahre durch den Brand vom 12. Juni so schwer heimgesuchten Anstalt gewährt. Am Ende des vorigen Jahres betrug die Zahl der Anstaltskinder und Jüglinge 355, darunter 247 Schulkinder. Außerdem wurden die verschiedenen Schulen der Anstalt (besonders auch in Jerusalem) noch von 261 Schülern besucht, sodaß

im ganzen 508 Schüler (406 Knaben und 102 Mädchen) den Unterricht genossen. — Die kirchliche Gemeinde des Sörtschen Waisenhauses zählte 514 Mitglieder, darunter 50 Deutsche. In den zahlreichen Geschäftsbetrieben — Druckerei, Tischlerei, Töpferlei, Regelerlei usw. — waren außer den von auswärts kommenden Arbeitern 14 Meister und 7 Gehilfen, 61 Lehrlinge und 40 Gesellen ständig beschäftigt. — Einer Einnahme von 193.405,30 Mk. steht eine Ausgabe von 201.058,64 Mk. gegenüber, so daß ein Fehlbetrag von 7.653,33 Mk. vorliegt. Da der Brand am 12. Juni einen Schaden von mindestens 150.000 Mk. verursacht hat, bedarf das mit so großem Segen wirkende Sörtsche Waisenhaus ganz besonders tatkräftiger Unterstützung, um seine Erziehungs- und Missionararbeit im heiligen Lande wie bisher weiter treiben zu können.

Eine Kriegserinnerung. Der ehemalige Oberjäger des damaligen bayerischen 10. Jäger-Bataillons, Joh. Dorrhöfer, erzählt in der „Rheinischer Staatszeitung“: Als wir über die Vogesen zogen, fand ein Hornist namens Franz Freund ein Buch, welches Trommel- und andere Signale der Franzosen enthielt. Hornist Freund ging zum Stadstrompeter, zeigte ihm das Buch und fragte, was er damit machen solle. Unser Stadstrompeter Hans Reuter, ein urgemüthlicher Altbauer, expedierte ihn im Dialekt: „Schatzhauben, was willst mit dem Französischen Büchle, du kannst ja nel französisch blasen; wirts aweg.“ Aber mein guter Freund behielt es, und so oft wir Quartier bezogen, hörte man französische Signale, welche die Aufmerksamkeit unseres lieben Oberleitnants Pödel erregten. Er erkundigte sich und erfuhr die oben angeführte Tatsache. Nun gab unser Kommandeur Befehl, daß alle Hornisten, Stadstrompeter einbezogen, alle Signale lernen mußten, was uns später als wir am 19. September vor Paris kamen, sehr gute Dienste leistete, wenn wir bei Tag oder Nacht auf Vorposten waren. So waren wir am 10. Oktober auf Vorposten gezogen, wurden aber erst am 12. Oktober nachts durchs 5. bayerische Jägerbataillon abgelöst, wo wir unsere Kameraden bei den Vorbereitungen bei Fort Mont Valerien, Fort Jory und Montrouge beobachteten und ihnen empfahlen, recht vorsichtig zu sein, da eine Schlacht bevorstehe, was auch richtig der Fall war. Mit Hurra gingen wir in die Schlacht, in der wir Vagnaux eroberten, herausgeworfen wurden und so weiter, bis wir gegen 4 Uhr nachmittags feste Stellung gefaßt hatten. Aber die Verluste waren sehr groß. Da fiel unserem Hornisten Freund das französische Rückzugsignal ein. Er meldete sich bei unserem Oberleitnant und fragte, ob er es wagen sollte, dies zu blasen; er bekam Erlaubnis, es wurde „Langsam Feuer!“ befohlen. Freund schlich sich an dem Bauch in ein Haus, aufs Dach und blies das französische Rückzugsignal. In Zeit von 5 Minuten hörten wir nur noch solche Signale. Die Franzosen wichen zurück. Wir 10. Jäger mit Hurra vor, eroberten Vagnaux wieder, und die Schlacht am 13. Oktober bei Vagnaux war mit Unterstützung des 5. Jäger-Bataillons vom 10. Jäger-Bataillon gewonnen worden. Freund war der Held des Tages, die Sache wurde ans Hauptquartier gemeldet, und Freund erhielt nicht nur vom damaligen König Wilhelm I. das Eisene Kreuz zweiter Klasse, sondern auch von unserem damals noch lebenden und hoch geschätzten König Ludwig II. die bayerische Tapferkeitsmedaille.

Juristische Winke.

(Ss.) Dem Begriff „Erpressung“ wird lange nicht so viel Beachtung geschenkt, wie es im Strafgesetzbuch bedingt ist. Das Reichsgericht führt an, daß der Tatbestand der Erpressung nicht ein Handeln aus „Gewinnlust“ erfordert, sondern die Absicht des Täters, sich oder einem dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Begriff „Vermögensvorteil“ ist mit jeder günstigeren Gestaltung der Vermögenslage schon erfüllt, mag derselbe in einer Vermehrung des Vermögens oder in der Abwendung eines drohenden Vermögensnachteils bestehen. — Ein solcher drohender Vermögensnachteil ist z. B. schon dann zu finden, wenn der Strafentwurf gegen einen Angeklagten nicht zurückgenommen wird. Es würde also als eine Erpressung angesehen werden, wenn die Zurücknahme eines Strafentwurfes von der Zahlung eines bestimmten Betrages abhängig sein soll. In solchem Falle ist der hierdurch erzielte Vermögensvorteil ein „rechtswidriger“, weil dem Angeklagten kein Recht zusteht, auf diese Weise die Anklage aus der Welt zu schaffen. — Wer sich wegen Erpressung schuldig macht, wird nach § 253 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. — Also Vorsicht!

(Ss.) Wer darf sich „Architekt“ — wer „Ingenieur“ nennen? Beide Bezeichnungen sind keine gesetzlichen, doch werden sie nach der herrschenden und vom Kammergericht als richtig anerkannten Übung nur solchen Sachverständigen aus der Bau- bzw. Maschinenbranche beigelegt, die ein akademisches Studium aufweisen und eine selbständige Tätigkeit ausüben. — In vorliegendem, dem Kammergericht zur Entscheidung unterbreitetem Falle, hatte sich der Kläger, ein „Hauschornsteinbinder“, höheres Wissen durch „Selbststudium“ angeeignet. Die Regierung hatte ihn in verschiedenen Schreiben als „Architekt“ bezeichnet. Nach der Ansicht des Gerichts genügt diese beiden Punkte nicht zur Beilegung der Bezeichnung „Architekt“.

(Ss.) Quittierte Rechnung und Angestellte. In kaufmännischen Kreisen herrscht vielfach die Ansicht, daß Ange-

stellte, die gegen quittierte Rechnung Waren zu expedieren haben, solche Sendungen auf keinen Fall ohne Geld aus der Hand geben dürfen. Im zuwiderhandelnden Falle haften der Angestellte für den etwa hierdurch entstehenden Verlust. Das Gewerbegericht zu Danzig hätte kürzlich einen solchen Fall zu entscheiden und ist das Gericht zu folgendem Schluss gekommen: Wenn dem Angestellten Ware mit einer quittierten Rechnung übergeben wird, so liegt hierin noch nicht ohne weiteres der Auftrag, die Ware nur gegen Bezahlung abzuliefern. Darüber entscheidet vielmehr das vernünftige Ermessen des Angestellten, und dieser ist bei einem Fehlgreifen noch nicht ohne weiteres schadenerstattlich.

Gemeinnütziges.

§ Badewannen von Zink. Schon man dadurch, daß man beim Bereiten eines Bades erst kaltes und dann warmes Wasser hineingießt und nicht etwa umgekehrt. Wenn zuerst das heiße Wasser hereinkommt, wird das Zink weich und mürbe und bricht beim Antöfen (besonders dicht über dem Fußboden) leicht. Man reinigt die Zink- oder Kupferbadewanne, indem man sie mit heißem Sodawasser und Zinnsand ausschmiert und hierauf mit weichen wollenen Tüchern

hervorgehoben werden. Dies zeigt, daß die Bedeutung der Seiten Schmerzen nicht unterschätzt werden darf und daß es auf jeden Fall gut ist, ärztlichen Rat einzuholen. — Ein gewöhnlicher, vorübergehender, Seitenschmerz kann durch verschiedene Hilfsmittel gelindert werden, vor allem durch eine Erleichterung des Blutkreislaufes in den Baucheingeweiden. Tritt Seitenschmerz auf, so muß sofort mit einer etwaigen Arbeit oder Leibesübung aufgehört werden, es ist zu empfehlen, sich dann auszustrecken oder aufrecht hinzulegen, die Kleider zu lockern, den Körper ruhig zu halten und ruhig und tief zu atmen. Bei Neigung zu Seitenstechen, das nach ärztlicher Feststellung keinen gefährlichen Grund hat, sind Reform der Kleidung, vorsichtige Atem- und Leibesübungen, Massage des Bauches und Rückens und Regelung der Verdauung anzuraten.

Landwirtschaftliches.

Das Einsperren des Geflügels. Eine schlimme Zeit für das Geflügel sind die kalten, schneereichen Wintermonate. Wochenlang werden die Tiere oft da im Stalle festgehalten. Der Geflügelhalter wagt es nicht, die Türe zu öffnen, damit die Temperatur im Stalle nicht unter 5—6 Grad herunterkommt. Doch tut es den Geflügel äußerst weh, lange Zeit im Stalle eingesperrt zu sein. Neben die wärmere Mittagszeit sollte man die Hühner einige Stunden im Freien laufen lassen. Die Wärme, welche sie sich durch Bewegung verschaffen, ist für sie am besten. Nur bei starkem Schneetreiben und Regen weiter gehet die Türe geschlossen. Dann aber sollte man, daß die Hühner Gelegenheit haben, im Stalle zu scharen, indem man den Boden dick bestreut mit Torfmüll, Häcksel u. s. w. Streut man das Futter da hinein, so werden sie fleißig scharen und das Ungeziefer abtreiben. Späteres ist übrigens leicht zu entfernen durch Einreiben mit vulkanisiertem Schwefel. Dem eingesperrten Geflügel soll man mehrmals des Tages warmes Trinkwasser geben und niemals des Tages über warmes Weichfutter. Gefrorenes Trinkwasser und zu kaltes Futter verursachen mancherlei Krankheiten, namentlich führt dies zu Entzündungen des Kropfes. Wenn das Geflügel eingesperrt ist, findet es gar keine fleischlichen Stoffe und doch bedarf es derselben. Man gebe daher von Zeit zu Zeit auch fleischliche Stoffe in das Futter, letztere sind ja manchmal auf dem Lande nicht un schwer zu haben; sie tragen ungemein zum Gedeihen der Tiere bei.

Geflügel fremdes Vieh aneinander zu gewöhnen. hat schon manchem Viehbesitzer Sorgen bereitet. Es ist ratsam, die schwächeren und besonders auch die furchtsamen Tiere und überhaupt alles Vieh am Kopf und Hals mit Branntwein zu waschen. Die Tiere werden bald anfangen, sich gegenseitig zu belecken und das Gewöhnen aneinander wird schneller vor sich gehen, als der Viehher glaubt.

Die Klauenpflege der Rinder. Hierüber schreibt die „Tierärztliche Korrespondenz“: „Bei den im Stall gehaltenen Rindern wird oft nicht berücksichtigt, daß durch unvollkommene Pflege der Klauen für den Tierbesitzer wirtschaftliche Nachteile und für die Tiere sehr schmerzhaftes Entzündungen entstehen. Das Horn, welches als Klauen die Fußenden schützend umschließt, wächst ständig. Das Wachstum erfolgt in der Weise, daß das Horn der Klauenwand oben (an der Krone) neugebildet und vom weiter nachwachsenden Horn nach unten geschoben wird, in der gleichen Weise wie der Nagel an der menschlichen Hand sich aus dem Nagelbett hervorchiebt. Befinden sich die Rinder auf der Weide oder haben sie sonst regelmäßige und genügende Bewegung, so tritt in der Regel durch die Reibung der Klauen am Erdboden eine so erhebliche Abnutzung des Hornes ein, daß der Nachschub des neugebildeten Hornes nicht ohne weiteres bemerkbar wird. Bei den im Stall gehaltenen Tieren (Milch Kühen usw.) erfolgt keine Abnutzung der Klauen, weil die Reibung am Erdboden fehlt. Die Klauen verlieren infolgedessen ihre naturgemäße Form. Sie krümmen sich vorn (an der Zehe) auf und wachsen bisweilen sogar kreuz-



Panorama des Golfes von Neapel von der Stadt Positano aus gesehen.



Ansicht von Casamicciola auf der Insel Ischia.

Zur Wetterkatastrophe im Golf von Neapel.

nachpoliert. Holzernes Wannen werden mit heißem Seifenwasser ausgekautert.

§ Vom Seitenstechen. Schmerzempfindungen „in der Seite“ werden vom Volksmund als Seitenstechen bezeichnet und gewöhnlich nicht weiter beachtet. Sie können jedoch, wie Dr. A. Lurichen in der Zeitschrift „Körperkultur“ berichtet, unter Umständen von ernstlichen Folgen sein. Die gelegentlich auftretenden und bald vorübergehenden stechenden Schmerzen in der Seite haben ihren näheren Sitz entweder in der Leber oder in der Milz und werden durch Blutstauung in diesen Organen hervorgerufen. Die Veranlassung hierzu gibt oft eine ungewohnt große Anstrengung oder schnelle und ungeschickte Bewegung, denen die Blutkreislauforgane nicht gewachsen sind, wozu gewöhnlich auch noch falsches oder mangelhaftes Atmen kommt. Oft tritt auch zu enge Kleidung eine solche schmerzhaft Blutstauung hervor. Eine gleiche Wirkung — allerdings nur auf die Leber — haben zuweilen große Diätfehler. Bei Frauen lösen manchmal Menstruationsstörungen oder andere Unterleibsleiden Seitenstechen aus, und es hat dann gewöhnlich Neigung zu längerer Dauer. Zerrende oder drückende Schmerzen zeigen oft an, daß sich die Nieren in ihrer Anheftung an die Rückenwand der Bauchhöhle gelockert haben und sogenannte „Wandernieren“ geworden sind. Treten die Seitenschmerzen oft oder dauernd auf, so können sie auch von einer entzündlichen Entzündung oder Geschwulstbildung in der Brust- oder Bauchhöhle

Zu unseren Bildern.

Der neue König von Siam, Maha Vajiravudh,

ist am 1. Januar 1881 geboren, steht also im 30. Lebensjahre. Er ist der älteste der 150 Söhne seines Vaters, der 600 Kronen hatte. Der Erbe des asiatischen Reiches absolvierte das Gymnasium in Eton, der Bildungstätte der englischen Aristokratie, dann bezog er die Universität Oxford und schließlich die Militärschule in Sandhurst. Er ist also durchaus europäisch gebildet und kennt die meisten Länder Europas, darunter Deutschland. Er wurde am 17. Januar 1895 zum Thronfolger erklärt.

Jan Unwetter im Golf von Neapel.

Eine schwere Wetterkatastrophe hat wieder einmal die unglücklichen Ortschaften am Golf von Neapel betroffen. Neapel hat am wenigsten gelitten; stärker die Orte am Vesuv, so Resina und Torre del Greco, ferret das herrliche Amalfi. Am ärgsten aber hat das Unwetter auf der Insel Ischia gehaust, über die ein Wirbelsturm und eine wahre Sintflut dahingingen. Der Badeort Casamicciola, den alljährlich Tausende von Fremden besuchen, ist fast völlig zerstört worden. Nur wenige Häuser blieben stehen; unter den Trümmern der übrigen wurden viele Einwohner der unglücklichen Ortschaft begraben.

Die Bevölkerung der Deutschen Kolonien und Schutzstaaten.



Die Bevölkerung der deutschen Kolonien.

Eines der Ziele unserer Kolonialpolitik ist die Ansiedlung deutscher und im allgemeinen weißer Kolonisten in den bisher größtenteils von wenig kultivierten Eingeborenen bewohnten Gegenden. Inwiefern dies in den deutschen Kolonien bisher gelungen ist, zeigt ein Blick auf unsere Tabelle, die dem eben erschienenen vorzüglich redigierten Gartenlaube-Kalender für das Jahr 1911 entnommen ist. In Deutsch-Ostafrika kommen auf zehn Millionen Schwarze nur 3387 Weiße; ganz ähnlich ist das Verhältnis in Kamerun. Dagegen leben in Togo 33 Weiße unter einer Million Eingeborener. Deutsch-Südwestafrika ist unter unseren Kolonien das für die weiße Ansiedlung geeignetste Land; wie die Tabelle zeigt, kommt dort auf etwa ein Tausend Eingeborener schon ein Weißer. Nicht ganz so günstig für die Weißen liegt das Verhältnis in Riantschou, Neuguinea, Samoa und den anderen Besitzungen in der Südsee. Von diesen Kolonien hat Riantschou absolut und relativ die größte Anzahl Weißer. Im ganzen leben in den deutschen Kolonien rund 14,5 Millionen Eingeborener rund 29.000 Weißen gegenüber.

Humoristisches.

Wißgläubiges Kompliment. Ein Herr fragte eine Dame, was ihr Gemahl sei. — „Direktor der Porzellanfabrik.“ — „Ach so; deshalb hat er sich auch so eine reizende Rippenfische herausgefischt!“ — Leutnant von D. hört dieses Kompliment, und es imponiert ihm gewaltig. Bei nächster Gelegenheit sucht er damit zu glänzen. — „Ach, Inadigste, was war doch gleich Herr Gemahl?“ — „Direktor der Werkzeugfabrik.“ — „Ach ganz recht, Inadigste; deshalb hat er sich auch so eine niedliche Schraube gemacht!“

Das Wichtigere. „Also, da hätte der Vermittler eine Witwe mit einem großen Hause für dich? Und hast du dir die schon mal angesehen?“ — „Nein, bloß 's Haus!“

Schöne Ansichten. Lehrling: „Das kann hübsch werden!“ — Drei Ohrreihen habe ich bisher täglich vom Meister bekommen, und heute hat er gesagt, er wird sich von nun ab mehr mit mir beschäftigen!“

Arg angegriffen. „Es ist nichts mit den Rechenmaschinen. Gestern wollte ich meine Schulden zusammenzählen, und in zwei Stunden war die Maschine defekt!“

Entgegenkommend. Dorfpolizist: „Wir können Sie nicht empfangen, der Schlüssel zum Arrest ist verloren gegangen.“ Gauner: „Darf ich Ihnen vielleicht meine Dietriche anbieten?“

Salonisch. „A. . . . Warum ist denn der Oberst nach dem Marsch so soch pensioniert worden?“ B. „Er kam, sah — und die andern ließen.“

Unbeirrt. „Reisen Sie doch auch mal nach Rom, Herr Huber.“ „Ach, dort gibt es ja kein gutes Bier!“ „Doch, Herr Huber, dort gibt es ein gutes Bier auch!“

Der vergnügte Schabbau. Schabbau wurde vom Unglück verfolgt, und jahraus jahrein lief er mit bekümmertem Miene durch die Gassen Passays. . . .

Eines Morgens jedoch war er völlig verroandelt: Sonne lag auf seinem perlglänzenden Antlitz, und seine Augen strahlten vor Vergnügen.

„De, Freundschen,“ fragte ihn ein Bekannter, „was ist denn dir über Nacht begegnet? Bist du deiner Gebrechen ledig geworden, oder hast du in deinem Delgarten einen Goldschän gefunden? Oder haben dich gar deine Müßbärgler zum Stadtrath gewählt?“

„Nichts von alledem,“ erwiderte Schabbau und schmunzelte, „aber meinem Nachbar Hölz ist gestern morgen sein bester Schlauch Coverstein geborsten, abends ist von seinen Frauen die jüngste, die blonde Sumurba, mit dem schwarzen Pelzhändler Chodjah davongegangen, und heute morgen — sein Mund verzog sich zu einem behaglichen Grinsen — heute morgen sind, um ihn zu trösten, von seinen vier Schwiegermüttern zwei zu ihm ins Haus gezogen.“

Im goldnen Stern. „Frägt man mich, warum ich labe,“

„Abends mich im goldnen Stern,“

„Wo ich doch ein Weibchen habe?“

„Geb' ich Antwort rasch und gern:“

„Meine Frau und meine Weisen“

„Die vertragen sich nicht recht,“

„Und sie macht mit Groß und Klein,“

„Mich und meine Weisen,“

„Wie geb' ich selbstverständlich“

„Abends in den goldnen Stern,“

„Denn dort hat man ganz unendlich“

„Mich und meine Weisen,“

„Wer Soll und Haben dadurch gleich,“

„Doch er zu borgen sucht,“

„Der nehme noch ein drittes Blatt,“

„Wo er die Sorgen bucht.“

Gedankensplitter. Die Wurzel alles Mißtrauens ist Interessengemeinschaft.

Nichts ist schwerer zu tragen als eine Toilette aus vergangenen Tagen.

Schlimmer als ein großer Stein im Weg ist ein kleiner im Schuh.

Das fünfte Rad am Wagen knarrt oft am meisten.

Es gibt drei Sorten von Katzen: Eine, die im Kranken den Menschen, solche, die in ihm den Fall, und solche, die in ihm bloß den Schaden erkennen.

Die Stimme unseres Glückes vernehmen wir alle nicht so deutlich wie ihr verpödetes Echo.

Rätfelreue.

Rätfel. Kannst du frohlich auf ihn sitzen, brauchst du nicht vom Geb'n zu schweigen. Aber will er selber sitzen an den Wänden, in den Nigen oder an dem Eingemachten, mußt du ihn zu Nigen trachten.

Ausführung des Rätfels aus letzter Nummer: Vorgen — Vogen. Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Der seine Gesundheit zu schätzen weiß, der nehme statt Bohnenkaffee Seelig's kondensierten Kornkaffee. Dieses Kaffeeersatzmittel gibt ein nährträchtiges Getränk von aromatischem Wohlgeschmack und wird von Dr. Labmann, Sanatorium „Weißer Hirsch“ bei Dresden, und anderen hervorragenden Aerzten seit Jahren verwendet und angelegentlich empfohlen. Der Preis ist nur 20 Pf. per Halbpfund, ausreichend für 30—35 Tassen. Es sollte daher keine Hausfrau unterlassen, Seelig's kondensierten Kornkaffee einmal zu versuchen. Proben- und Niederlagen-Verzeichnisse erhält man von den Fabrikanten: Emil Seelig & Co. in Dellbronn a. N. gratis.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des
**Johannes Klein, junior, Schreiner-
meisters in Altensteig**
wurde heute am **28. Oktober 1910**, nachmittags **3 1/2 Uhr** das
Konkursverfahren eröffnet.

Herr Bezirksnotar Beck in Altensteig
ist zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum **19. November 1910** bei dem
Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines
Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkurs-
ordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf

Montag, den 28. November 1910
nachmittags **4 1/2 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die
Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen,
für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch
nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **19. November 1910** Anzeige
zu machen.

Ragold, den 28. Oktober 1910.

**Gerichtsschreiberei Kgl. Amtsgerichts:
Rombold.**

Gewerbe-Verein Altensteig.

Am Sonntag, den 30. Oktober
nachmittags **3 Uhr**

findet im Gasthaus zum „Stern“ hier eine

Gau-Versammlung

der Gewerbevereine des nördl. Schwarzwaldgaus

mit nachstehender Tagesordnung statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Unsere hiesigen und auswärtigen Mitglieder bitten wir dringend um recht
zahlreiche Beteiligung.

Der Ausschuß.

Tagesordnung:

1. Gau-Bericht und Kassen-Bericht.
2. Vortrag von Herrn Reallehrer Kahl-Darmstadt über:
„Welches müssen die Aufgaben und Bestrebungen des heutigen
Handwerkerhandes sein?“
3. Anträge.
4. Bekanntgabe der Einkünfte.

Die landwirtsch. Winterschule in Leonberg

wird am **10. November ds. Js.**, vormittags **9 1/2 Uhr** wieder
eröffnet werden. Der Kurs dauert bis Mitte März 1911.
Die Aufzunehmenden müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt
haben und gut bekennt sein. Der Anmeldung sind das letzte
Schulzeugnis, ein Geburtschein und die Einwilligung des Vaters,
bzw. des Pflegers beizufügen.

Die Schüler haben ein Schulgeld von 15 resp. 25 Mk. zu
entrichten und auch die Kosten für Kost und Wohnung selber zu
bestreiten. Der Unterzeichnete wird übrigens denselben bei der
Beschaffung von Kost und Wohnung, welche hier billig erhältlich
sind, mit Rat und Tat an die Hand gehen.

Der Lehrplan der Schule, sowie Anmeldeformulare können
von dem unterzeichneten Schulvorstande, welcher auch die An-
meldungen zur Aufnahme in die Schule entgegennimmt, bezogen
werden.

Der Schulvorstand

Landwirtschaftsinspektor **Siröbele.**



**Fischer's Deutsch-
Südwest-Wolle**

verstrickt jede Hausfrau, weil
dieselbe von bester Qualität,
sehr ausgiebig und billig ist.
Zu haben in allen besseren
Geschäften, wo nicht vorrätig,
wende man sich an die Firma
**Eduard Fischer
Rottlingen.**

Altensteig.



**Krauthöbel
Gemüsehöbel**

echtes Tiroler Fabrikat
hält in allen Größen bestens
empfohlen.

PAUL BECK.

Bernsd.

Die Fehrl. von Gütlingen'sche
Gutsbesitzerkauf am **Montag,
31. Okt. d. J. mittags 2 Uhr**
in der Rentamtskanzlei die auf dem
früheren Hof Mohrrieden stehende

Schener

und das Brenneisgebäude

auf den Abbruch.
Kgl. Forstwart Combe wird die
Gebäude auf Verlangen jederzeit
vorzeigen.

Freiherrl. Rentamt.

Für sofort wird ein fleißiges,
15-16jähriges

Mädchen

das auch Liebe zu Kindern hat, bei
hohem Lohn gesucht. Von wem,
sagt die Exped. d. Bl.

Waldgrafenweiler.

Arbeiterschürzen

Hauschürzen

schwarz und farbig

Kleiderschürzen

für Erwachsene

Bierschürzen

schwarz, weiß u. farbig

Hängerschürzen

Kinderschürzen

Reformschürzen

hält bestens empfohlen

Louis Selber.

Altensteig.

Bodenöl

feinst geruchlos

per Liter 40 Pf.

bei 5 „ 38 „

die Kannen hiezu z. Selbstkostenpreis.

Linoleumwische

gelb und weiß

Parkettrose

Parkettseife

Stahlspähne

Pukttücher etc.

empfiehlt

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Danksgiving.



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben
unvergesslichen Gattin, Mutter, Groß- und
Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Christiane Walz
geb. Schanz

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten
Ruhestätte von hier und auswärts, sowie für
die vielen Blumen Spenden sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 1. November ds. Js.
in den Gasthof zur „Traube“ hier

freundlichst einzuladen.

Joh. Martin Eslen

Elise Großhaus
Tochter des Martin Großhaus
Schuhmachermeisters
in Altensteig.

Kirchgang um **1/2 12 Uhr.**

Wir bitten dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Erste Süddeutsche Zuschneide-Lehranstalt

Lehr.: **Jean Bärmann, Frankfurt a. M.**

wird von Montag ab den verehrl. Damen von Altensteig und Umgebung
Gelegenheit bieten, sich im

Schnittzeichnen, Zuschneiden und Ausarbeiten

von Garderobestücken aller Art und jeder Mode für Frau und Kinder
nach seinem eigenen, überall anerkannten System „Rapid“ auszubilden.
Honorar 25 Mk. Diejenigen Damen, die nur das Schnittzeichnen
erlernen wollen, zahlen nur **15 Mk.** Der Kurs beginnt am **Montag**
mittags **2 Uhr** im Gasthaus zur „Traube“ Hochachtungsvoll

Die Direktion

Altensteig.

Bringe am kommenden **Dienstag den 1. November** einen
Transport **schöne, große**

Läufer Schweine



sowie auch **starke Ferkel**

im Gasthaus zur „Traube“ zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet.
Mühlle, Schwriachändler.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei **Katarrhen der Luftwege und Ver-
daunungsstörungen.**

Mit heißer Milch
vermischt,
ein vorzügliches
Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam
zur Förderung des
Stoffwechsels
bei Magen-Katarrhen,
Eäurebildung etc. etc.

Niederlage:

G. W. Luz Kahl, Altensteig. Tel. 5.